

PHILOSOPHIE

# „... ein Ausfluss des Absoluten.“

ZWEI TAGUNGEN ZU FRIEDRICH WILHELM SCHELLING WIDMETEN SICH SEINER KUNSTPHILOSOPHIE UND DER BEDEUTUNG DES NEUPLATONISMUS.

VON JÖRG JANTZEN

Die Akademie der Bildenden Künste gedenkt 2008 des 200. Jahrestages ihrer Gründung. Am 1. Juni 1808 wurde ihre Konstitution veröffentlicht, Schelling hatte sie mitverfasst. Und vor allem hatte er mit seiner großen, in der Akademie der Wissenschaften gehaltenen Rede über „Das Verhältnis der bildenden Künste zu der Natur“ am 12. Oktober 1807 das Feld der Gründung bestellt (siehe dazu auch „Akademie Aktuell“ 1/2007).

Zum Jahrestag der Rede ging eine von der Schelling-Kommission und der Internationalen Schelling-Gesellschaft gemeinsam veranstaltete Tagung in den Räumen der Bayerischen Akademie der Wissen-

schaften (11.–12. Oktober 2007) der Schellingschen Philosophie der Kunst nach. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Fritz Thyssen Stiftung.

## Systematische Aspekte

Die Referate des ersten Tages behandelten systematische Aspekte. J. Jantzen rekonstruierte Schellings Idealismus als Philosophie der Kunst: Kunst ist paradigmatisch Ort, Darstellung und Wirklichkeit des idealistisch thematisierten Absoluten. W. G. Jacobs (München) nahm die grundlegende, über alle Ästhetik hinausgehende Neubestimmung der Kunst im Blick auf das Verhältnis zur Natur auf: Kunst bildet die Natur nicht mimetisch ab, sondern bringt wie Natur, aber als wissende Natur,

hervor. P.-L. Oesterreich (Neuendetsau) warf den Blick auf Schellings eigene Rede über Kunst, um sie selbst unter den Schellingschen Kriterien als rhetorisches Kunstwerk, literarische Helldunkelmalerei aufzufassen (mit Corregios von Innen strahlender „Heiliger Nacht“ als Vorbild).

## Kunst und Philosophie

Der zweite Tag wandte sich den Künsten zu. Frank Büttner (München) sprach über Cornelius' Fresken in der Münchner Glyptothek, um das mythologische Kunstprogramm im zeitgenössischen und Schellingschen Kontext zu verankern. C.-A. Scheier (Braunschweig) beschrieb Schellings Rede von 1807 als tief zwiespältige Auseinandersetzung

Priamos, König von Troja und Vater des Hektor, vor Achill; links der Leichnam Hektors. Beide Gewölbefresken entstanden nach einem Entwurf von Peter Cornelius (1828) in der Münchner Glyptothek. Der Zyklus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.



GLYPTOTHEK MÜNCHEN

mit einem klassizistischen Kunstprogramm, dessen Formwillen Schelling wohl anhängt, um zugleich doch das ewig Dunkle und widerständig bloß Produktive der Natur einzuklagen. T. Otabe (Tokio) erkannte in Schellings Kunstphilosophie den Ausdruck romantischer Krise; zwar verknüpft sie Geist und Natur im Kunstwerk, aber gerade das Kunstwerk bezeugt auch immer die Auflösung des Bandes, bezeugt das Schweigen einer sprechenden Natur.

In den Diskussionen der Tagung (siehe dazu ausführlich auch FAZ, 17.10.2007) ging es, zumal im Blick auf die Kunst seit 1800, um den Schellingschen Ansatz; einen „Ausfluss des Absoluten“ nennt Schelling einmal die Kunst. Der Ausdruck hat indessen eine generelle Konnotation. Er verweist im Rahmen der Epoche der Identitätsphilosophie (1801–1809) auf einen neuplatonischen Hintergrund des Schellingschen Denkens. Ihn näher zu bestimmen, hat für die historisch-kritische Edition erhebliche Bedeutung. Seit den Untersuchungen von W. Beierwaltes steht zudem die große Bedeutung des Neuplatonismus für den deutschen Idealismus fest. Fraglich und Gegenstand der Forschung allerdings

ist, wie die Überlieferungstradition zu bestimmen und – wenn möglich – in Textkommentaren festzuhalten ist: Welche Texte, Textkomplexe kommen in Frage? Ist von einer strukturellen Analogie des philosophischen Gedankens zu sprechen? Was heißt Neuplatonismus Ende des 18. Jahrhunderts?

### Neuplatonismus

Diesen Fragen und damit dem Wechselspiel systematischer Interpretation und konkretem Quellenbezug ging eine Fachtagung am ersten Adventswochenende 2007 nach, organisiert von der Schelling-Kommission mit dem Institut für Cusanus-Forschung der Universität Trier. Tagungsort waren die Akademie und das Internationale Begegnungszentrum (IBZ), die Fritz Thyssen Stiftung trug die Kosten für die auswärtigen Teilnehmer.

Systematisch ausgerichtete Vorträge (J. Jantzen zum Begriff der Idee; Th. Kissler, München, zur Rolle der Kunst; E. Cattin, Clermont-Ferrand, über Mystik und Spekulation; M. Gabriel, Heidelberg, über Freiheit und Produktion) wechselten mit der Diskussion einzelner Autoren (Th.

Leinkauf, Münster, zu Giordano Bruno; W. Schneider, Hildesheim, zu Hölderlin; D. DiLiscia, München, zu Kepler; H. Schwaetzer, Trier, zu Cusanus) und der Untersuchung von Wegen der Überlieferung (E.-O. Onnasch, Amsterdam, über Kompendienliteratur; T. Müller/K. Zeyer, Trier, über Mathematikgeschichte und Nachschlagewerke). Kommentierungsprobleme wurden anhand einer Nachschrift einer Schellingschen Vorlesung diskutiert (A. Loos, Trier). Mit einem genauen Blick auf die Problemlage einer „diffusen“ Überlieferung und eines „diffusen“ Traditionsbezugs um 1800 (P. Ziche, München, über die Rolle Plotins in der zeitgenössischen philosophischen Debatte) ging die Tagung zu Ende.



*Der Autor ist Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und wissenschaftlicher Sekretär der Kommission zur Herausgabe der Schriften von Schelling. Die Kommission verantwortet die Historisch-kritische Edition der Schriften von Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (1775–1854).*



**Der Abschied Hektors, ein um 1800 sehr geschätztes Thema der Kunst: Der sitzende Hektor hat seinen Sohn Astyanax im Arm, der zu seiner Amme zurückstrebt; an der Schulter Hektors lehnt seine Frau Andromache.**